

Dariusz Jablonski: „Er wollte einen Atomkrieg verhindern!“



Dariusz Jabłoński ist einer der wichtigsten polnischen Regisseure und Dokumentarfilmer. Als Direktor von Apple Film Productions gehört er auch zu den führenden unabhängigen Produzenten. Zuvor war er Mitarbeiter des Regisseurs Krzysztof Kieślowski. Über das Leben von Kuklinski drehte er die Dokumentation „War Games“. Arte strahlte 2020 seine zehnteilige Thriller-Serie „The Pleasure Principle“ aus. Jabłoński erhielt zahlreiche internationale Preise, darunter den Grimme-Preis und den Bayerischen Fernsehpreis.

PB: Herr Jablonski, Sie kannten Ryszard Kuklinski gut. Was hat ihn angetrieben?

DJ: Ich denke, dass das größte Geheimnis von Kuklinski war, dass er den Frieden liebte, obwohl er das ganze Leben in der Armee war. Er war von einer herzergreifenden Persönlichkeit. Alle haben ihn gemocht. Er hat mir selbst gesagt, dass er keine Waffen tragen wollte. Er wollte nur alle glücklich machen. Das war seine größte Motivation.

PB: Aber er hat doch an den Aufmarschplänen des Warschauer Paktes mitgewirkt.

DJ: Ja, und dabei hat er bemerkt, dass die ganze Welt, besonders aber Polen und Deutschland restlos zerstört würden, wenn seine eigenen Pläne umgesetzt würden. Er ist zu dem Schluss gekommen, dass er dagegen etwas tun muss. Dies ist seinem außergewöhnlichen Charakter geschuldet. Er war ein Mann, der keinen Krieg wollte. Vielleicht, weil Krieg hat ihm persönlich betroffen hat. Weil er genau hier in der Warschauer Altstadt, an dem Ort, an dem wir sprechen, er seinen Vater verloren hat. Denn als 11-jähriger Junge wollte er sich der polnischen Heimatarmee im Kampf gegen die deutschen Besatzungstruppen anschließen. Sein Leben lang war er überzeugt, dass die Deutschen ihn gesucht und nicht gefunden und stattdessen seinen Vater verhaftet und ermordet haben. Ich denke, dass diese Kindheit ein Schuldgefühl auslöste.

PB: Wie haben Sie ihn erlebt?

DJ: Als einen unglaublich charmanten Gentleman. Als ich ihm das sagte, dass ich ihn für einen fantastischen Spion halte, war er beinahe beleidigt. So bescheiden war er.

PB: Wie fädelt Kuklinski den Kontakt zu den Amerikanern ein?

DJ: Am Schreibtisch der Yacht „Legia“ hat er einen Brief an die US-Botschaft geschrieben, dass er ein Offizier des sozialistischen Lagers ist, dass er eine Zusammenarbeit aufbauen will, und er hat sie darüber informiert, in welchem Hafen er wann sein wird. Diesen Brief hat er in Wilhelmshaven eingeworfen. Er täuschte vor, dass er irgendwelche Ersatzteile für sein Auto suchen muss.

PB: Das war gefährlich.

DJ: Kuklinski wusste, dass auf dieser Segeltour nach Westen mindestens einer aus der Besatzung ein Spitzel war und einen Bericht schreiben musste. Er musste also ein guter Schauspieler sein.

- PB: Wie verlief das erste Treffen mit den Amerikanern?
- DJ: Kuklinski war total angespannt. Er stand am Bahnhof von Den Haag und wartete, er konnte das Schiff ja nur wenige Stunden verlassen, ohne Verdacht zu erwecken. Dann erschien der CIA-Offizier Walter Lang. Sie stiegen sofort ins Auto. Kuklinski rauchte eine Zigarette nach der anderen und redete pausenlos, überschüttete sie mit Informationen. Die beiden CIA-Offiziere hatten zunächst den Eindruck, dass sie es entweder mit einem Provokateur oder mit einem Verrückten zu tun hatten. Denn er ist in einem Kampfanzug erschienen, wie ihn die Verbindungsoffiziere in Vietnam trugen.
- PB: Was überzeugte die CIA-Leute?
- DJ: Er hat ihnen seinen Militärausweis gezeigt. Den haben sie im Nebenzimmer fotografiert. Dann nahmen sie Kontakt mit der Zentrale in Langley auf. So stellte die CIA fest, dass es diesen Offizier gibt und dass alles stimmte. Dass dieser Kuklinski einer der höchsten polnischen Offiziere ist, die Zugang zu Geheimdokumenten des Warschauer Paktes hatten. Da haben sie plötzlich verstanden, was für einen Riesenfang sie gemacht hatten.
- PB: Kuklinski traf auf dieser Reise die Amerikaner insgesamt viermal, das letzte Mal in Kiel.
- DJ: In Kiel hat das letzte Treffen stattgefunden, bevor die „Legia“ Richtung Heimat fuhr. Dieses letzte Treffen war sehr wichtig. Denn während der Operation in den Niederlanden wurde er erst einmal in Ostende und an anderen Orten abgetastet. Beim Treffen in Kiel war den Amerikanern klar: Kuklinski hat ehrliche Absichten. Klar war aber auch: Kuklinski fährt jetzt zurück nach Polen und steht künftig allein in Feindesland. Und wie mir Kuklinski selbst erzählt hat, verlief dieses Treffen sehr emotional. Sie wussten, es könnte das letzte sein. Wenn er unter Verdacht gerät, verhaftet, gefoltert und hingerichtet wird. Denn das war die Strafe für Hochverrat. Deshalb, so berichten es die beiden CIA-Offiziere, standen sie am Ausgang des Nord-Ostsee-

Kanals und schauten der „Legia“ voller Sorgen nach. Und Kuklinski stand am Ruder und wusste, dass er nun für immer ein Doppelspiel spielen und ein Doppelleben führen muss.

PB: Kuklinski musste wissen, dass er sein Leben und das seiner Familie aufs Spiel setzt.

DJ: Diese Begegnung in Den Haag hat sein Leben um 180 Grad gedreht. Er wusste, dass er in bestimmter Weise Abschied von seinem bisherigen Leben in Polen genommen hat. Er war eben ein außerordentlicher Patriot. Denn er wusste, dass dies alles kein positives Ende nehmen kann und das beschauliche Leben in seinem Lieblingshaus in Warschau vorbei ist. Er war damals 42 Jahre alt, ein erfolgreicher und angesehener Mann, Vater von zwei Söhnen, ein treuer Ehemann. Mit all dem hatte er eine Handgranate, ja eine Bombe an sein Leben gelegt.

PB: Wo fand nach seiner Rückkehr nach Warschau das erste Treffen statt?

DJ: Da hat er sich wieder eine Reminiszenz zur polnischen Geschichte ausgedacht. Das erste Treffen fand auf dem Friedhof des Warschauer Aufstandes im Stadtteil Wola statt. Stellen Sie sich vor, wie verduzt die amerikanischen Agenten gewesen sein müssen. Sie fahren mit dem Wagen vor und sehen plötzlich auf einer Friedhofsallee Oberst Kuklinski stehen, in voller Offiziersuniform. Ich denke, das erklärt ein wenig das Mysterium, dass er fast zehn Jahre lang von niemandem ertappt, gefangengenommen, enttarnt wurde. Offiziere der CIA haben mir erzählt, dass ein Agent normalerweise zwei, drei Jahre arbeitet, spätestens nach 4 Jahren halten sie nervlich nicht mehr durch und lösen so einen Betriebsunfall aus. Kuklinski ist ein absolutes Phänomen: Er war ganz und gar unkonventionell.

PB: Wie liefen die Übergaben?

DJ: Neben direkten Treffen und toten Briefkästen hatten die Amerikaner speziell für Kuklinski eine Art frühen Blackberry entwickelt bzw. eine kleine Box, auf der Informationen getippt

und gesendet werden konnten. Diese Informationen sind in der US-Botschaft aufgefangen und dechiffriert worden.

PB: Kaum vorstellbar, dass er dieses Doppelspiel 9 Jahre durchgehalten hat.

DJ: Kuklinski hat mir erzählt, dass er mehrfach knapp der Enttarnung entging, wenn er Dokumente fotografierte und im Arbeitszimmer überrascht wurde. Einmal hatte er seine Spezialkamera in einem Feuerzeug in der Hand, als er beim Fotografieren überrascht wurde. Er warf das Feuerzeug in die Schublade und sagte: Das Ding funktioniert wieder nicht. Dann versuchte er, das Dokument abzudecken. Aber er konnte in all den Jahren mehr als 40.000 Dokumente fotografieren, obwohl er unter strengster Überwachung stand. Man kann es sich wirklich kaum vorstellen.

PB: Besonders wichtig wurde dies dann 1980, als sich die innenpolitische Lage zuspitzte?

DJ: Ja, Polen drohte ein Sowjetischer Einmarsch. 1980 war die oppositionelle Gewerkschaft Solidarnosz entstanden, und die Monate bis zu seinem Abtauchen Ende 1981 verbrachte Kuklinski in höchster Anspannung. Alle Informationen, die Kuklinski den Amerikanern geliefert hat, landeten auf dem Schreibtisch von Staatssekretär Zbigniew Brzezinski, und der hat sie US-Päsident Jimmy Carter vorgelegt. Gemeinsam versuchten sie, einen sowjetischen Einmarsch in Polen zu verhindern. Kuklinskis Informationen waren der Anlass dafür, dass Jimmy Carter den sowjetischen Staats- und Parteichef Breschnew angerufen hat. Washington machte Moskau klar, dass eine Intervention ernste Konsequenzen haben werde. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass Kuklinski Polen vor einem Einmarsch der Sowjetunion gerettet hat. Das war Anfang Dezember 1981. Die Russen haben dann der polnischen Staatsführung um General Jaruzelski gesagt: Wir machen das nicht. Ihr müsst das selbst machen. Dann verhängte Jaruzelski das Kriegsrecht.

PB: Wollte Kuklinski Geld?

DJ: Kuklinski hat nie über eine Belohnung gesprochen. Das existierte für ihn einfach nicht. Die Amerikaner haben mir erzählt, dass sie K. gesagt haben, sie würden für ihn einen Geldbetrag auf die hohe Kante legen, falls man ihn retten müsste. Kuklinski wollte darüber nicht sprechen. Ich habe CIA-Offiziere gefragt, welches Motiv Kuklinski hatte. Jeder hat mir geantwortet: Die Liebe zum Vaterland.

PB: Was hat diesen außergewöhnlichen Charakter geprägt?

DJ: Es waren eine Reihe einschneidender Erfahrungen. Am Anfang stand das Erlebnis des Krieges als Teenager. Sein Vater wurde von der Gestapo abgeholt, er hat ihn nie wiedergesehen. Als Teenager hat er sich deshalb der Heimatarmee angeschlossen und wollte im Warschauer Aufstand kämpfen. ER hat den Zweiten Weltkrieg überlebt. Später ging er zur Armee, weil er verhindern wollte, dass sich diese Tragödie in seinem Vaterland wiederholt. 1968 war es für Kuklinski ein Schock, dass die freiheitlichen Bestrebungen in der CSSR durch eine Intervention des Warschauer Paktes unterdrückt wurden. Unmittelbar vor dem Einmarsch wurde Kuklinski nach Zielona Gora gerufen, wo er gemeinsam mit dem Generalstab die Invasion in der CSSR vorbereitet hat. Er dachte, diese Pläne seien für die Schublade. Doch plötzlich kamen die Geheimbefehle in Briefumschlägen, die Panzer rollten und überschritten die Grenze. Dann erlebte er im Dezember 1970 die Tragödie an der polnischen Ostseeküste, als die Armee auf streikende Arbeiter schoss. All das hat seine Motivation geschaffen: Die Intervention des Warschauer Paktes 1968 in der brüderlichen CSSR und die Niederschlagung der Freiheitsbewegung; zwei Jahre später der Einsatz seiner geliebten polnischen Armee gegen polnische Arbeiter, bei dem zahlreiche Menschen ums Leben kamen. Da wurde ihm klar: Die Aufmarschpläne des Warschauer Paktes, die er konzipierte, könnten in die Tat umgesetzt werden. Dann würde von Polen und Deutschland nur verbrannte Erde bleiben. Denn der Warschauer Pakt wusste genau, dass die Amerikaner planten, sich mit dem Einsatz von Atomwaffen zu verteidigen. Und das

Geheimnis von Kuklinski war, dass er sich gesagt hat: Gerade ich muss dagegen etwas tun. Ich muss versuchen, das zu verhindern.

PB: Wie gelang ihm die Flucht?

DJ: Ich denke, darüber weiß ich alles. Ich habe mit Kuklinski darüber gesprochen, mit seiner Frau Hania und mit den CIA-Offizieren, die beteiligt waren. Im Generalstab wurde bekannt, dass die Amerikaner über die Pläne zur Verhängung des Kriegsrechts informiert waren. Nur wenige wussten davon. Die sollten alle befragt werden. Kuklinski hatte sich entschlossen zu gestehen. Doch der Oberbefehlshaber brach die Befragung ab. Nach der Rückkehr aus dieser Beratung im Generalstab hat Kuklinski sofort eine Information an die US-Botschaft abgesetzt: Mir droht die Entdeckung, ich bitte um Kontaktaufnahme. Ich habe mit einer Agentin gesprochen, die ihn an einem geheimen Ort im Bezirk Zoliborz getroffen hat. Sie hat mir erzählt, dass K. zitternd gesagt hat, dass er in Kürze festgenommen und verurteilt werde, und dass er Angst habe um seine Familie. Die Agentin hat erklärt, die Botschaft sei darauf vorbereitet, ihn herauszuschaffen. Kuklinski antwortete: Nein, ich gehe nicht allein. Ihr müsst meine zwei Söhne und meine Frau mitnehmen. Bis dahin wusste seine Familie von nichts. Noch in derselben Nacht mussten sie packen. Noch in derselben Nacht unternahmen sie einen Fluchtversuch. Doch er scheiterte. Es gelang erst in der dritten Nacht. Tagsüber ging Kuklinski wie immer ganz normal zum Generalstab und hat gearbeitet. Dann wurden sie abgeholt mit einem Minivan, der sie zur US-Botschaft in Warschau brachte. Dort wurden sie in einen zweiten Minivan umgesetzt und nach Berlin gebracht, wo sie über die Grenze nach Westberlin gefahren wurden.

PB: Wie schätze sie Kuklinskis historische Bedeutung ein?

DJ: Ich denke, dass Kuklinski mit den Informationen, die er den Amerikanern lieferte, einen dritten Weltkrieg verhindert hat. Das steht für mich außer Frage. Außerdem hatte er eine große Bedeutung für die Änderung der politischen Ordnung in Polen

und für den Eintritt Polens in die Nato. Deshalb nannte man ihn den ersten polnischen Offizier in der Nato.

PB: Wie hat er später gelebt?

DJ: Kuklinski ging nach seiner Ankunft in den USA nicht in Rente. Er hat vor den höchsten amerikanischen Generälen Vorträge gehalten und für 3-Sterne-Generäle strategische Fragen erläutert. Da gab es Momente während seiner Vorlesungen, in denen alle Generäle aufgestanden sind, salutierten und Tränen in den Augen hatten, als Kuklinski über seine Motive gesprochen hat, über seine Liebe zum Vaterland. Diese Generäle, mit denen er einen Kontakt hatte, plädierten, als diese Frage anstand, für eine Aufnahme Polens in die Nato – dank Kuklinski.

PB: Doch Kuklinski zahlte einen hohen Preis dafür.

DJ: Den berührendsten Augenblick habe ich mit ihm in Florida erlebt, als ich ihn überreden wollte, all das vor der Kamera zu erzählen. Er antwortete: „Ich bin ausgebrannt. Nach dem Tod meiner Söhne will ich nichts mehr. Die Welt soll ohne mich zurechtkommen.“ Dann stiegen wir ins Auto und fuhren gemeinsam zum Strand. Die Sonne ging gerade unter. Kuklinski rauchte eine nach der anderen. Er sagte: „Das ist der Ort, den ich besuche, wenn es mir schlecht geht. Dann schaue ich über das Meer.“ Ich vermute, er blickte Richtung Key West. Dort war sein jüngster Sohn spurlos verschwunden. Von einer Segeltour mit einem Freund blieb nur ein leeres Boot zurück. Beim Blick Richtung Key West, so vermute ich, dachte er daran, dass andere den Preis für sein Leben zahlen mussten. Denn der Tod seiner Söhne – der ältere war bei einem mysteriösen Autounfall ums Leben gekommen – steht nach meiner innersten Überzeugung im Zusammenhang mit dem, was er gemacht hat.

PB: Wie gelang es Ihnen, aus diesem Leben einen Film zu machen?

DJ: Irgendwann sagte er mir bei einem Treffen: „Wir machen diesen Film. Ich gebe Dir mein Ehrenwort als polnischer Offizier.“ Ich antwortete: In einem Monat komme ich wieder, mit einem Kamerateam. Ein paar Tage nach meiner Rückkehr nach Polen

erhielt ich einen Anruf, dass Kuklinski einen Schlaganfall erlitten hat. Wir flogen trotzdem hin. Bei der Ankunft sagte seine Frau Hania: „Wenn Du Ryszard sehen willst, bitte, Ryszard ist dort im Nebenzimmer. Dort habe ich dann die Urne mit seiner Asche gesehen. Mit Kuklinskis Asche bin ich dann quer durch die USA gereist, von Florida nach Washington, um mit der Urne im Auto seine Freunde zu treffen. Wie seine Frau es wünschte, habe ich die Asche mit nach Polen genommen. Und manchmal, allein im Hotelzimmer, habe ich vor der Urne eine Kerze angezündet und mein Gespräch mit Kuklinski fortgesetzt.

Interview: Patrik Baab

Übersetzung: Przemyslaw Fill